



www.kein-quarzsandabbau-fuldatal.de
facebook.com/KeinQuarzsandabbauFuldatal



Bekannte Daten aus der ergänzten Fassung des

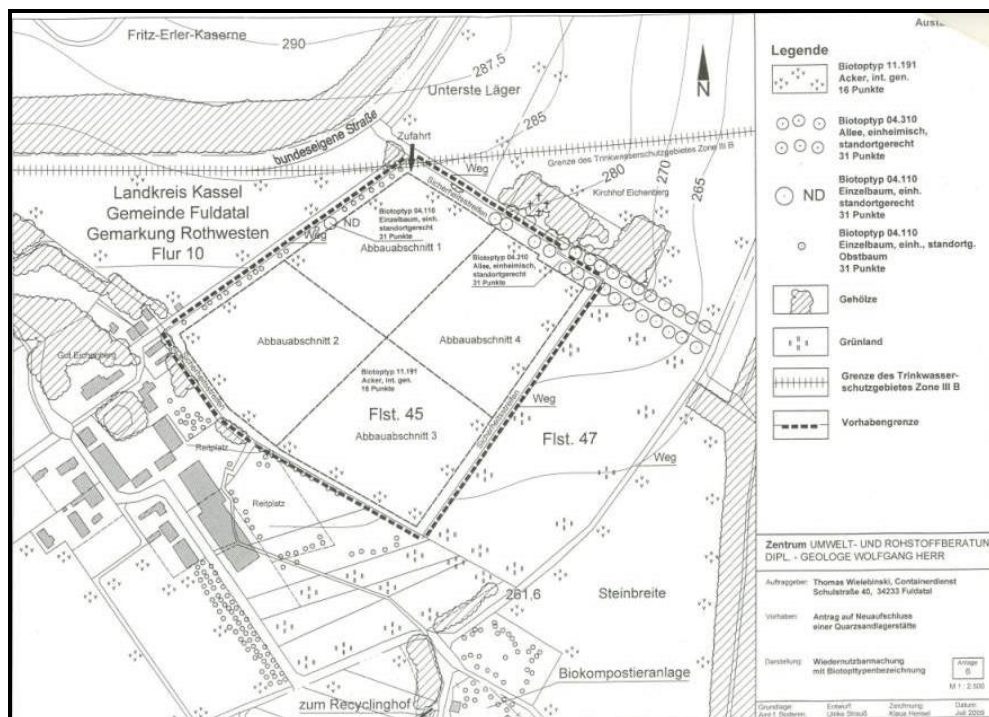
Rahmenbetriebsplanes

für den

Quarzsand-Neuaufschluss „Unterste Läger“

Gemarkung Fuldata/Rothwesten
 Flur 10, Flurstück 45

Ein Tagebau direkt angrenzend an die
 Wohnbebauung von Gut Eichenberg



Fläche des Tagebaus	8,4 Hektar
Reinheit des Quarzsandes	99,8 %
Dichte von purem Quarzsand ca.	2,65 t/m ³
Gesamtvolumen an Quarzsand	615.000 m ³
Jährliche Schürfmenge	ca. 50.000 m ³



Schürf- und Renaturierungszeit	13 Jahre	
	verlängerbar auf 20 bis 25 Jahre	
Schürftiefe	bis auf 260mNN (Schürftiefe 5m bis 23m)	
Schürfabfolge	Abschnitte 1 bis 4, nacheinander. Jeder Abschnitt wird zuerst renaturiert, bevor der nächste Abschnitt begonnen wird.	
Verkehrsbelastung	3 LKW / Stunde	
Rückverfüllung ausschließlich mit unbelastetem Bodenaushub zugelassen	Güte Z 0	
Sandfeuchte	5% (notfalls zu bewässern)	
Zufahrt zum Tagebau	an der nördlichen Ecke	
Reinhaltung der Straßen (K41)	Ausschließlich durch zuvor ausreichende Abrolllänge der Zufahrt und durch Abplanen der LKW	
Abnehmer des Quarzsandes	Glashütten entlang der Weser	
Lärmimmissionen	60 dB(A) tags	
	45 dB(A) nachts	
Arbeits- und Betriebszeiten (Die täglichen Arbeitszeiten gestalten sich voraussichtlich je nach Jahreszeit und Nachfrage)	Montag bis Freitag, Samstag	07:00 bis 18:00 Uhr 07:00 bis 13:00 Uhr
Maschinen und Fahrzeuge die innerhalb des Tagebaus zum Einsatz kommen	1x Radlader 1x Bagger 1x LKW 1x Siebanlage 1x mobile Betankungsanlage	
Sozialanlagen, Hilfs- und Nebenanlagen	1x Aufenthaltsraum in Containerausführung 1x mobile Toilette	
Wasserhaltung/Wasserwirtschaft	Keine Wasserhaltung erforderlich	
Voraussichtliche Entwicklung der wasserwirtschaftlichen Verhältnisse nach Beendigung der bergbaulichen Maßnahmen	Der Eingriff in den Wasserhaushalt während des Abbaus ist gering und hat keinerlei Auswirkungen auf die Wasserwirtschaft. Nach der ordnungsgemäßen Verfüllung mit geeigneten mineralischen Massen und der anschließenden Aufbringung von Roh- und Mutterboden wird der Vorzustand wieder hergestellt.	
Wiedernutzbarmachungskonzept	Der Unternehmer übernimmt die abzubauenende Fläche aus landwirtschaftlicher Nutzung, hier speziell Acker. Nach Ende der Abbautätigkeit der einzelnen Abschnitte wird die entstandene Hohlform baldmöglichst mit geeigneten mineralischen Massen wiederverfüllt (d.h. abschnittsweise Wiedernutzbarmachung). Zur Verfüllung kommt aus einem ähnlichen geologischen Umfeld stammender und in der Struktur ähnlicher Bodenaushub mit einem Zuordnungswert ZO zum Einsatz.	

Reelle Daten



Wie sehen jetzt die Fakten aus?

Wenn wir davon ausgehen, dass über die 13 Jahre gleich bleibend gearbeitet werden kann (auch im Winter), der Quarzsand über das gesamte Abbauggebiet die angegebene Reinheit behält, sich kontinuierlich veräußern lässt, lässt sich der Abbau mit drei LKW-Fahrten pro Stunde (beim Einsatz von 5-Achsern mit einer Nutzlast von 26t.) realisieren.

Vergessen wurden hierbei nur die zusätzlichen drei Leerfahrten zur Grube hin, um Sand zu holen. Also sind hier schon mindestens sechs Fahrten notwendig – im Schnitt alle 10 Minuten eine.

Rechnet man dies hoch auf einen achtstündigen Arbeitstag, wobei ein zehnstündiger Arbeitstag angesetzt ist, um einen Sandvorlauf generieren zu können, fallen mindestens 48 LKW-Fahrten pro Wochentag allein für den Abtransport des Sandes für 13 Jahre an. Demzufolge sind weitere 48 LKW-Fahrten pro Wochentag für das Heranfahren des Füllmaterials (Güte Z 0) für nochmals 13 Jahre notwendig. In der Summe ist also davon auszugehen, dass eine Renaturierung bei optimalem Verlauf frühestens nach 26 Jahren abgeschlossen sein kann. Erfahrungsgemäß verzögern sich solche Projekte immer um 10 bis 20 Jahre, daher ist auch von vornherein die Schürf- und Renaturierungszeit von Seiten des Regierungspräsidiums auf 20 bis 25 Jahre verlängerbar, was aber in der Summe auch nicht reicht.

Pro LKW-Fahrt lassen sich rund
 $26t / 2,65 \text{ t/m}^3 = 9,8\text{m}^3$ Quarzsand aufnehmen.

Gesamtvorkommen des Quarzsandes ca. 615.000m^3

Notwendige LKW-Fahrten zum Schürfen:
 $615.000\text{m}^3 / 9,8\text{m}^3 = 62.755$ Fahrten
 Leerfahrten zum Tagebau hin = 62.755 Fahrten

Notwendige LKW-Fahrten zur Renaturierung:
 $615.000\text{m}^3 / 9,8\text{m}^3 = 62.755$ Fahrten
 (Bei Annahme gleicher Dichte Quarzsand und Füllmaterial)
 Leerfahrten vom Tagebau weg = 62.755 Fahrten

Summe = 251.020 Fahrten

$251.020 \text{ Fahrten} / (220 \text{ Arbeitstage} \times 8 \text{ Std./Tag} \times 26 \text{ Jahre}) = 5,48 \text{ Fahrten} / \text{Std.}$

Fazit:

Somit sind rund 6 Fahrten pro Stunde über einen Zeitraum von 26 Jahren notwendig.

LKW 5-Achser

zulässiges Gesamtgewicht 40t
 Nutzlast ca. 26t.



Anmerkung:

Kommen kleinere LKW zum Einsatz, verlängert sich die Schürf- und Renaturierungszeit entsprechend.

Transportwege an die Weser / Wege für die Rückverfüllung

Nun kommen die Fuldataler Ortsteile ins Spiel, denn um den Quarzsand zu den Glashütten an der Weser zu liefern, sind Routen durch die Ortsteile notwendig.

Rothwesten

- Kreisstraße 41
- Gerhardt-Hauptmann-Straße (optional)
- Eichenberger Straße (optional)
- Holzhäuser Straße (L3232)

Simmershausen

- Rothwestener Straße (L3232)
- Kasseler Straße (K37)
- Bergstraße

Wahnhausen

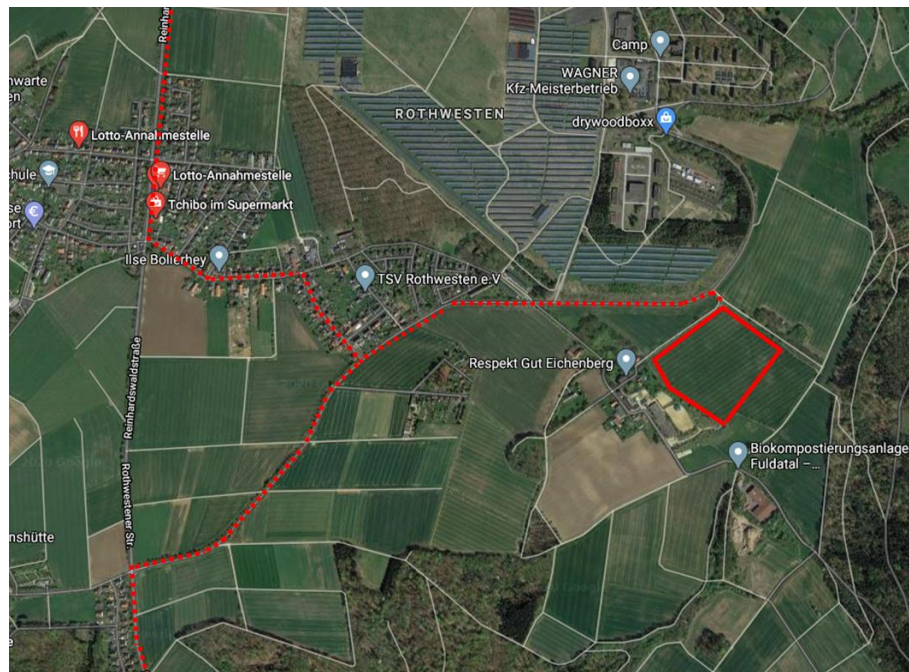
- Wilhelmshäuser Straße (B3)

Wilhelmshausen

- Mündener Straße (B3)

Knickhagen (topographisch wohl eher unwahrscheinlich, aber dennoch denkbar)

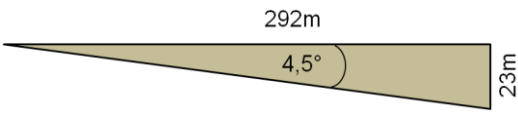
- Am Fliegerhorst
- Vor dem Wiedehagen
- Erlenbuschstraße
- Osterbachstraße



Insofern werden die dortigen Anlieger ebenfalls in erheblichem Maße von Lärm und Dreck belastet. Gleiches gilt natürlich für das Heranbringen des Füllmaterials.



Faktencheck

Gegenüberstellung	angegeben	real
Verkehrsbelastung	3 LKW / Stunde	6 LKW / Stunde (alle 10 Minuten einer) 48 LKW/Tag für mindestens 26 Jahre Konträr dem „Integrierten Klimaschutzplan Hessen 2025“.
Schürf- und Renaturierungszeit	13 Jahre	26 Jahre mindestens, wenn es über die Jahre hinweg zu keinen Verzögerungen kommt, ansonsten deutlich länger. Real wäre hier eine Zeit von 35 bis 40 Jahren anzusetzen, was vergleichbare Projekte bestätigen.
Schürftiefe	<u>Zunächst</u> bis 260mNN	Die Grube wird im nördlichen Bereich, der Zufahrt bis zu 23m tief sein. Im Bereich der Wohnbebauung ca. 10m und im Bereich der südlichen Ecke ca. 5m. Im Mittel ca. 12m. Hier ist auch nochmals darauf hinzuweisen, dass „zunächst“ eine Schürftiefe auf 260mNN vorgesehen ist. Demzufolge kann auch tiefer gegangen werden, was die Schürf- und Renaturierungszeit nochmals verlängern würde.
Schürfabfolge	Das Schürfen erfolgt abschnittsweise. Begonnen wird mit dem Abschnitt 1 und dann fortlaufend bis zum Abschnitt 4. Bevor der jeweils nächste Abschnitt bearbeitet wird, ist der vorhergehende abschließend zu renaturieren.	Diese Formulierung scheint in Gänze wenig plausibel, da Baustraßen anzulegen sind und diese eine maximale Steigung von 8% (4,5°) –ohne Einsatz zusätzlicher Schleppfahrzeuge - haben dürfen. Um einen Höhenunterschied von 23m bei einer Steigung / einem Gefälle von 8% zu überbrücken, sind ca. 292m Gefällestrecke + 24m davor und +24m dahinter als Rangierstrecke also ca. 340m für die Baustraße notwendig. Derartige Längen geben die einzelnen Abschnitte aber gar nicht her. Baustraße – Gefälle / Steigung  Folglich werden alle vier Abschnitte mehr oder weniger zeitgleich für den Tagebau zur Verfügung stehen müssen. Zumal auch Erdaushub, der nicht abgefahren wird, irgendwo auf dem Areal – vorzugsweise im Abschnitt 3 oder 4, später dann im Abschnitt 2 – zwischen zu lagern ist.



Faktencheck

Gegenüberstellung	angegeben	real
Staubungsverhalten von Quarzsand	Es staubt und notfalls ist zu bewässern.	Gemäß BGI 5047 – 3.2.2.2 ist das Staubungsverhalten von Quarzsand als stark staubend deklariert. (Zitat:) „Staubentwicklung als sichtbare Staubwolke, die sich minutenlang oder länger in der Luft halten kann“. Weiteres Zitat: „Alveolengängiger Quarzfeinstaub (A-Fraktion) kann gesundheitsschädliche Auswirkungen haben. Das Einatmen von alveolengängigem Quarzfeinstaub (A-Fraktion) auf Dauer und in hoher Konzentration, kann zu Silikose führen. Insofern wird empfohlen, die Staubimmission so gering wie möglich zu halten. Langjähriges Einatmen von Quarzfeinstaub kann neben der Silikose auch zu Lungenkrebs führen. Lungengängiger Quarzstaub ist kaum sichtbar und kann sich lange in der Luft halten.“ Da gar keine Wasserhaltung vorhanden ist, kann auch nicht bewässert werden. Folglich können wir als Anwohner hier Gesundheitsgefährdungen nicht ausschließen und schon gar nicht tolerieren.
Restfeuchte von Sand	5%	Die Restfeuchte hält sich durch die Witterungseinflüsse und der vorherrschenden Luftströmungen nicht. Folglich müsste bewässert werden, was aber auf Grund des fehlenden Wassers und der örtlichen Infrastruktur nicht möglich ist.
Versandung der Straßen	Abplanen der LKW-Ladeflächen und Abrollen des sich an den Rädern befindlichen Sandes auf dem Weg bis hin zur Straße K41. In einer Bürger-Informationsveranstaltung, war noch die Rede von einer Reifenwaschanlage.	Da keinerlei Wasser vorhanden ist und auch im Rahmenbetriebsplan explizit steht, dass keine Wasserhaltung vorgesehen ist, wird auch keine Reifenwaschanlage kommen. Der Einsatz einer solchen Waschanlage macht ohnehin keinen Sinn, da sie zu wartungsanfällig wäre. Da die Zufahrt zum Tagebau im Bereich einer Kurve der K41 liegt, besteht dort -wenn das Abrollen des Sandes von den Rädern nicht zielführend sein sollte- die Gefahr, dass sich dort Sand ablagert und dadurch Zweiradfahrer beim Durchfahren der Kurve verunfallen können.
Ökonomie	Nutznießler: Ein einzelner Kleinstunternehmer und die Eigentümerin der derzeitigen Ackerfläche.	Die Grundbesitzer und damit auch die Alterssicherungen aller Anwohner werden eine erhebliche finanzielle Abwertung (minus 60%) erfahren Ferner sind das Pferdetrainings- und Schulungszentrum „pro-ride“ sowie die gemeinnützige Jugendhilfeeinrichtung „Haus der eigenen Wege“ in ihrer Existenz bedroht.



Faktencheck

Gegenüberstellung	angegeben	real
Ökologie	Es bestehen Einwände der unteren Landwirtschaftsbehörde und der oberen Landwirtschaftsbehörde des Landkreises Kassel. Diese Einwände fanden aber keine Berücksichtigung.	Die Drainagewirkung des Tagebaus kann auch zu Fruchtschädigungen der angrenzenden Ackerflächen führen und damit Ernteaufschläge zur Folge haben. Des Weiteren ist der als Naturdenkmal eingestufte Baumbestand entlang der Grenzen des Abbaubereiches durch die Drainagewirkung und den Dürren der letzten und der kommenden Jahre gefährdet. Weiterhin ist zu bedenken, dass durch die Anpassung des Regionalplanes 2008 an das damals aktuelle Konzept der Gemeinde Fuldatal, für die Konversionsfläche der ehemaligen Fritz-Erler-Kaserne schon 66 Hektar der „Vorbehaltsfläche für Landwirtschaft“ durch die Nutzung zur Gewinnung von Solarenergie als Ackerland verloren gegangen sind. Nun sollen weitere 8,4 Hektar, die jahrelang nährstoffreich aufbereitet wurden, als Anbauland wegfallen. Konträr dem „Integrierten Klimaschutzplan Hessen 2025“.
Lärmimmissionen	60 dB(A) tags	derzeit 42 dB(A) tags
	45 dB(A) nachts	derzeit 27 dB(A) nachts
Stickstoffdioxid (NO ₂)		Dauerbegasung und Dauerproduktion von Feinstaubpartikeln der Verbrennungsmaschinen die zum Schürfen im Einsatz sind, wie auch dem LKW-Verkehr über 35 bis 40 Jahre hinweg. Konträr dem „Integrierten Klimaschutzplan Hessen 2025“.
Naherholungsgebiet		Durch den geplanten Abbau wird auch ein hochfrequentiertes und von allen Seiten frei einsehbares Naherholungsgebiet zerstört. Rotwild, welches bis an die Wohnbebauung hin äst, wird es dann nicht mehr geben.





Fazit

Der Tagebau wird nicht wie propagiert 13 Jahre dauern sondern unter optimalsten Bedingungen mindestens 26 Jahre. Erfahrungsgemäß verzögern sich derartige Projekte grundsätzlich um 10 bis 20 Jahre, sodass von einer realen Schürf- und Renaturierungszeit von 35 bis 40 Jahren auszugehen ist.

Ein Tagebau stellt kein kontinuierliches Geschäft dar und es kommt immer wieder aufgrund mangelnder Nachfrage zu Verzögerungen, was uns im Gespräch mit der Bergaufsicht bestätigt wurde.

Der Faktor Zeit ist in einem solchen Verfahren untergeordnet und für die Genehmigung faktisch irrelevant. Das daraus eine über Jahrzehnte hinweg andauernde Belastung der Anwohner und Anlieger der Fuldataler Ortsteile erwächst, ist im Bergrecht nebensächlich.

Die Gemeinde Fuldatal wird aus dem Projekt Gewerbesteuerereinnahmen generieren, sie hat aber durch die Instandhaltung der Straßen weitaus höhere Kosten zu tragen.

Insoweit bringt das Projekt ausschließlich dem Unternehmer und der Eigentümerin der Ackerfläche einen finanziellen Ertrag. Die Fuldataler Bürger halten den Kopf hin und tragen zusätzlich -wie die übrigen Steuerzahler auch- die Kosten für die Instandsetzung der kaputt gefahrenen Infrastruktur.



www.kein-quarzsandabbau-fuldatal.de
facebook.com/KeinQuarzsandabbauFuldatal

